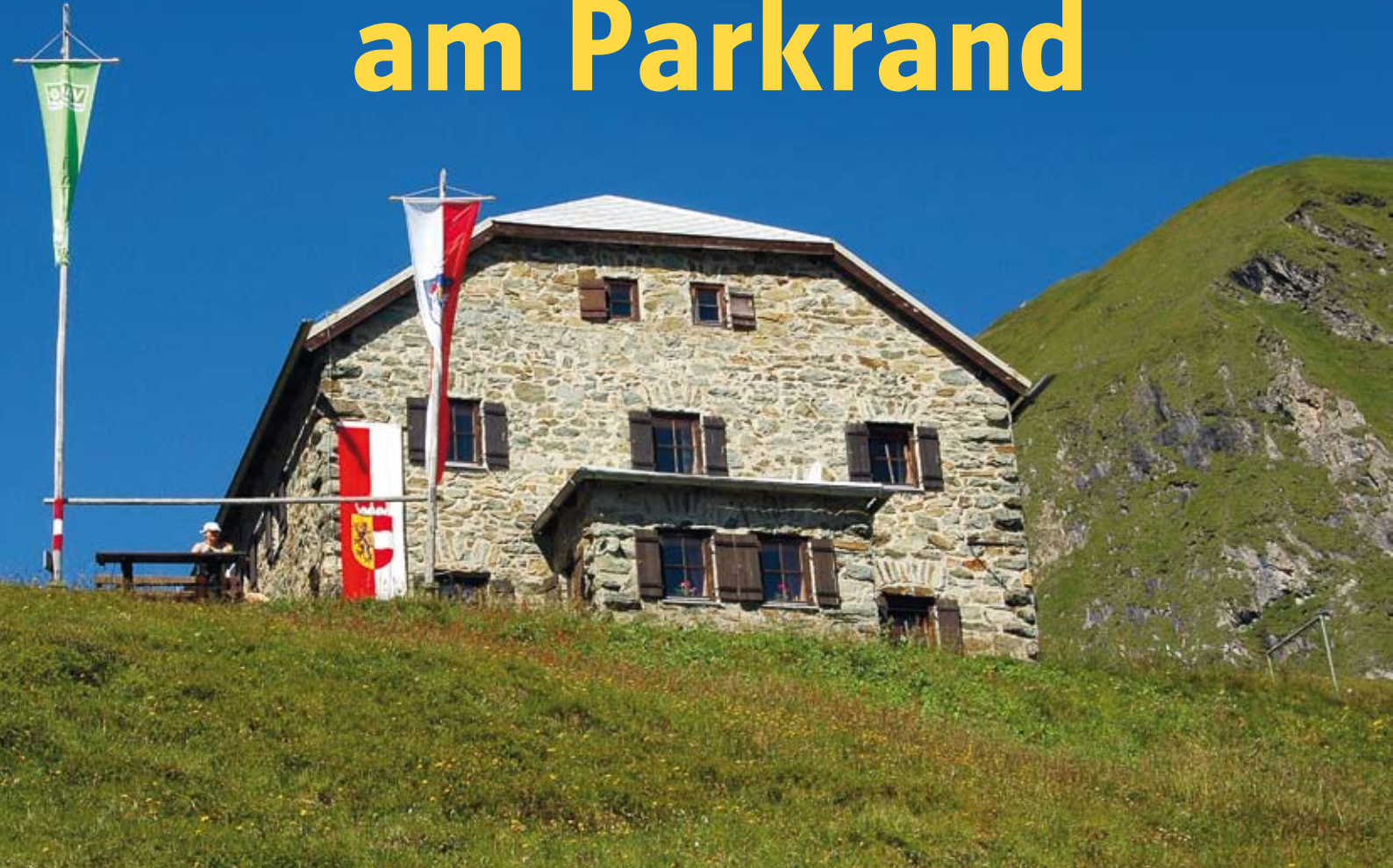




110 Jahre Gleiwitzer Hütte

# Geheimtipp am Parkrand



**Im Norden der Glocknergruppe, am Rand des Nationalparks Hohe Tauern, offeriert die Gleiwitzer Hütte einen der anregendsten, eisfreien Ostalpen-Dreitausender – aber auch reiches Landschaftserlebnis für Freunde der Stille.**

Von Wolfgang Madreiter  
und Kurt Stemmer

**D**er beliebteste Ausgangspunkt für eine Wanderung zur Gleiwitzer Hütte ist Fusch an der Glocknerstraße. In gemütlichen Serpentin führt der Weg durch einen Mischwald hinauf, bis sich nach 1000 Höhenmetern das Tal zu einem großen Kessel mit weitläufigem Almgebiet öffnet, überragt von den dunklen Dreitausendergestalten von Hohem Tenn und Bauernbrachkopf. Etwas weiter rechts, auf den reich bewachsenen Kuppen oberhalb der Hirzbachalm, thront die Gleiwitzer Hütte erhaben und stolz über dem Almgrund. Wie konnte man nur auf die Idee kommen, in dieser Höhe und zu einer Zeit, wo es noch keine Hub-

schrauber oder ähnliche Hilfsmittel gab, eine Hütte zu bauen?

Es müssen schon sehr verwegene und besonders engagierte Individualisten gewesen sein, die zuerst 1894 mit 127 Mitgliedern die Alpenvereinssektion Gleiwitz gründeten und dann 1896 beschlossen, eine hochalpine Schutzhütte im Gebiet des Hohen Tenn zu errichten. Mit Unterstützung des bekannten Alpinisten Ludwig Purtscheller und des Bezirkshauptmanns von Zell am See wurde ein lawinensicherer Bauplatz festgelegt. Nachdem die erforderlichen Zugänge und Wege errichtet worden waren, begann im Juli 1899 unter Leitung des Baumeisters Mehnis aus Zell am See der Bau der Hütte.

Als Baumaterial eignete sich das an Ort und Stelle gefundene, grau schimmernde Paragneis-Gestein sehr gut. Trotz heftiger Schneefälle im September wurde der Hüttenrohbau im Spätherbst fertiggestellt und eingedeckt. Der größte Teil der Innenausstattung wurde während des Winters im Tal vorbereitet und rechtzeitig auf die Hütte gebracht. Die Chronik berichtet akkurat über alle Spender, so zum Beispiel: „Herr Direktor Siegfried Winkler-Berlin schenkte die gesamten Haushaltsgegenstände aus emailirtem Eisenblech, zusammen nicht weniger als 240 Stück, von der trogartigen Wanne bis zum zierlichen Sei-

fennäpfchen.“ Wie geplant fand die feierliche Eröffnung der Gleiwitzer Hütte vom 22. bis 24. Juli 1900 statt.

Die Hütte bot Unterkunft für 25 Personen. In den Sommermonaten kümmerte sich ein fest angestellter Wegemacher um die Erhaltung des neuen Wegenetzes von 21 Kilometern Länge. 1902 besuchten bereits 395 Personen die Hütte, darunter 63 Damen. Während des Ersten Weltkrieges wurde die „Gleiwitzer“ nicht bewirtschaftet. Im Jahr 1920, nachdem die wichtigsten Wege wiederhergestellt worden waren, konnte sie wiedereröffnet werden und erlebte 1929 mit 901 Besuchern eine Blütezeit. Über das Schicksal der

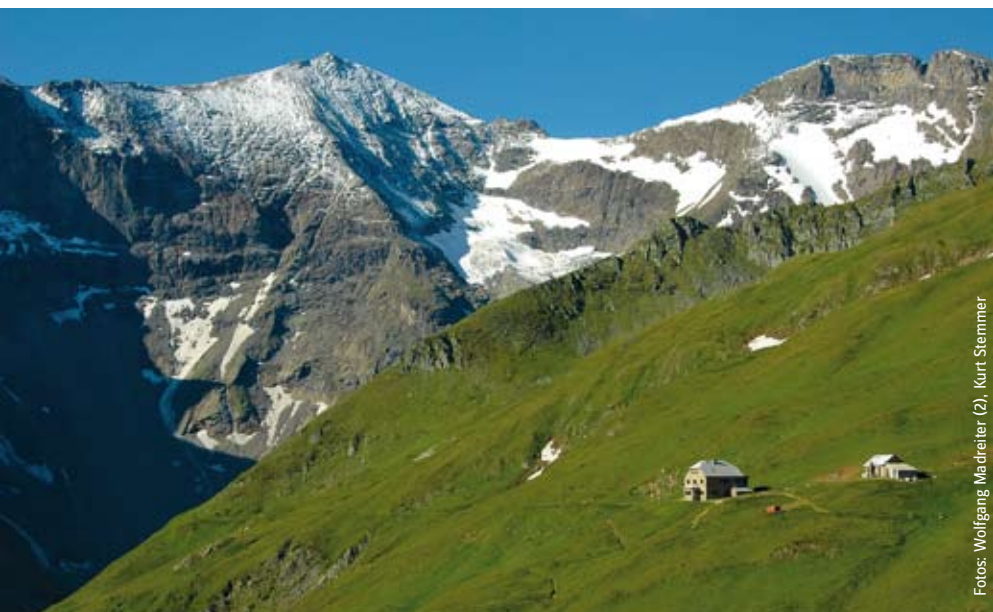
Sektion erhielt ihre Hütte mit dem geschichtsträchtigen Namen zurück, Treuhänder blieb jedoch der OeAV, der 1962 als Eigentümer ins Grundbuch eingetragen wurde. Der Tittmoninger Dr. Karlheinz Springer, Mitglied der Sektion Gleiwitz, stellte 1966 die erste Verbindung der Tittmoninger Alpenvereinsgruppe zur Gleiwitzer Hütte her. 1968 löste der DAV die Hütte vom OeAV ab. Nachdem die Sektion Gleiwitz wegen organisatorischer Probleme die Hütte nicht mehr alleine betreuen konnte, vereinbarte man eine gemeinsame Hüttenbetreuung mit der Sektion Tittmoning. 1973 kaufte die Sektion Tittmoning die Hütte vom DAV und war nun alleiniger Besitzer. In den 1990er Jahren baute sie eine mechanisch-biologische Abwasser-Reinigungsanlage und ein Kleinwasserkraftwerk zur Stromerzeugung. Für die kommenden Jahre sind weitere Umbauten geplant, um den Komfort zu verbessern.

### Spielplatz und regionale Küche

Fürs Wohlfühlen auf der Hütte ist seit 2005 Erich Brugger zuständig, erstmals nach 57 Jahren wieder ein einheimischer Wirt aus Fusch. Erich und sein Team haben in den letzten Jahren das Angebot der Hütte deutlich vergrößert und verbessert: So gibt es einen Kinderspielplatz, einen Schuhtrockner und eine neue Küche. Großen Wert legen sie auf gute Verpflegung der Gäste; die reichhaltige Speisekarte bietet ein vielfältiges, rein regionales Angebot ohne Fertigprodukte. Stets zufriedene Gäste und steigende Besucherzahlen sind der Beweis, dass das Konzept ankommt.

Dazu trägt auch die reizvolle Lage der Gleiwitzer Hütte bei. Schon die Hüttenaufstiege gibt es nicht unter dreieinhalb Stunden, für Familien und Wanderer ist das bereits eine komplette, interessante Tour. Viele Familien mit Kindern, Schüler- oder Jugendgruppen machen daraus einen Zweitagestrip, um den Erlebniswert durch eine Hüttenübernachtung mit Lagerfeuer noch zu erhöhen.

Am ersten Tag steigen sie von Fusch zur Hirzbachalm und weiter zur Hüt-



Fotos: Wolfgang Madreiter (2), Kurt Stemmer



*Die Gleiwitzer Hütte ist aus dem gleichen Fels gebaut wie der Hohe Tenn, dessen wilde Nordflanke die Aussicht dominiert. Trotzdem kann man im „Gleiwitzer Zimmer“ ruhig schlafen.*

Hütte im Zweiten Weltkrieg ist so gut wie nichts bekannt. Sicher ist nur, dass Hans Langegger die Hütte auch während der Kriegsjahre bewirtschaftete.

In den ersten Nachkriegsjahren wurde die Gleiwitzer Hütte vorübergehend in „Hoch-Tenn-Hütte“ umbenannt und abwechselnd von verschiedenen Sektionen übernommen und betreut, etwa von Zell am See, Rohrbach/Mühlkreis und Amstetten. 1954 rief Dr. Frank Wanke die Sektion Gleiwitz wieder ins Leben. Die



# Gleiwitzer Hütte (2176 m)



Foto: privat

Erich Brugger und seine Tochter Lisa kümmern sich um das Wohl der Gäste.

te. Die faszinierende und artenreiche Flora und Fauna entlang des Weges macht die Wanderung sehr kurzweilig, ständig gibt es etwas zu sehen und zu entdecken. Schließlich befindet man sich im größten Naturschutzgebiet der Alpen. Von der Hüttenterrasse aus hat man Zeit, das Panorama zu genießen: Im Norden die kalkgrauen Zackenreihen von Leoganger Steinbergen, Steinernem Meer und Hochkönig, im Osten der Dachstein und im Süden die gletschergeschmückten Dreitausender der Hohen Tauern mit dem Hohen Tenn im Mittelpunkt.

Am zweiten Tag geht es über die Bäckenscharte zur Ponyhofalm und zurück nach Fusch. Konditionsstarke nehmen dabei noch das Imbachhorn mit, den Hausberg der Gleiwitzer Hütte – senkrecht über dem Pinzgau stehend, genießt man hier neben dem Bergpanorama noch die Tiefblicke auf den Zeller See und das Salzachtal.

Aber auch Bergsteiger werden im Gebiet fündig. Ein halbes Dutzend kleinerer Gipfel steht für Kurzausflüge zur Wahl, Granitzacken in einem grasigen Kamm hoch über den Tauerntälern, gerade recht als Zugabe nach dem Hüttenanstieg oder bei unsicherem Wetter – oder auch als längere Gesamtüberschreitung. Wenn dagegen

**Geöffnet:** Anfang Juni bis Anfang Oktober

**Übernachtung:** Die Hütte eignet sich aufgrund ihrer guten Ausstattung mit Mehrbettzimmern, Matratzenlagern, Dusche, WC, Warm- und Kaltwasser für einen längeren Aufenthalt. 19 Zimmerlager/Betten, 53 Matratzenlager, 12 Winterraum-Lager (ganzjährig offen). Geplante Übernachtungen bitte beim Hüttenwirt reservieren!

**Hüttenwirt:** Erich Brugger mit Tochter Lisa, Zeller Fusch 142, A-5672 Fusch a. d. Glocknerstraße, Tel.: 0043/(0)676/478 34 20, Satellitentele.: 0043/(0)664/906 90 39, [www.gleiwitzerhuette.at](http://www.gleiwitzerhuette.at)

**Eigentümer:** DAV-Sektion Tittmoning, Fasanenweg 4, D-83413 Fridolfing, Tel.: 08684/91 67, Tel. mobil: 0170/483 99 34

## Talorte und Anfahrt:

Fusch a.d. Glocknerstraße (813 m); Kaprun (763 m) – Talstation der Gletscherbahn (928 m). Jeweils per Bus vom Bahnhof Zell am See erreichbar. Mit Pkw Anfahrt über A8 München-Salzburg, Ausfahrt Siegsdorf – Inzell – Lofer – Saalfelden – Zell am See.

## Aufstieg:

Von Fusch über die Hirzbachalm in 3 1/2 Std., von Kaprun Talstation über Brandlscharte (2371 m) in 4 1/2 Std. Alternativ auch von Judendorf (801 m, 4 1/2 Std) oder Bruck (760 m, 6 Std.) über die Bäckenderalm; oder von Kaprun (763 m, 6 Std.) über die Piffscharte.

## Übergang:

Gleiwitzer Höhenweg über Kempfenkopf (3090 m) zum Stausee Mooserboden (2036 m, 6 Std.) oder Heinrich-Schwaiger-Haus (2802 m, 8 Std.), schwierig (I, schwarz), teilweise ausgesetzt und gesichert.

## Gipfelziele:

Imbachhorn (2472 m), von Süden aus der Brandlscharte, 1 1/2 Std., leicht. Rötenzink (2515 m), von Norden aus der Brandlscharte, 1 Std., schwierig (I). Messerfeldkopf (2446 m), von Osten, 1/2-3/4 Std., anspruchsvoll. Krapfbrachkopf (2716 m), von Osten aus dem Ochsenkar, 2 Std., schwierig (I). Kempfenkopf (3090 m, 3 Std.) – Bauernbrachkopf (3125 m, 3 1/2 Std.) – Hoher Tenn (3368 m), 4-5 Std., schwierig (I), Sicherungen.

## Karten:

AV-Karte 1:25.000, Nr. 40: Glocknergruppe. ÖK 1:50.000, Blatt 153, Großglockner.

## Führer:

Willi End: Alpenvereinsführer Glockner- und Granatspitzgruppe, Bergverlag Rother, München 2010.

## Tourismusinfo:

Information Großglockner-Zellersee, Raiffeisenstraße 2, A-5671 Bruck-Fusch; Tel.: 0043/(0)6545/72 95, [www.grossglockner-zellersee.info](http://www.grossglockner-zellersee.info)  
Fremdenverkehrsverband Kaprun, Salzburger Platz 6, A-5710 Kaprun; Tel.: 0043/(0)6547/86 43-0, [www.zellamsee-kaprun.com](http://www.zellamsee-kaprun.com)



die Sonne lacht, Kondition und Erfahrung stimmen, wartet der „schönste Höhenweg der Alpen“, wie Reinhold Messner den Normalweg zum Hohen Tenn einmal genannt haben soll. Anfangs gemütlich über Wiesenhänge, bald aber steiler; entlang von Sicherungen und künstlichen Tritten erreicht man die Untere Jägerscharte. Nach der sehr ausgesetzten Steilhangquerung zur Oberen Jägerscharte geht es auf einem bratschigen Rücken zum nördlichsten Dreitausender der Ostalpen, dem Kempfenkopf, dann über den Bauernbrachkopf zum Hohen Tenn. Über längere Strecken

gleich der Anstieg einem Klettersteig, am Kleinen Tenn ist sogar eine überhängende Stelle zu überwinden. Nach viereinhalb Stunden belohnt ein umwerfendes Gipfelpanorama aufs Herz der Glocknergruppe.

Auch für Weitwanderer ist die Gleiwitzer Hütte bewährtes Etappenziel. Gleich mehrere alpine Wanderrouen streifen das klassische Haus im Grünen. So ist es, nach dem moderaten Aufstieg von Fusch, Startpunkt der berühmten „Glocknerrunde“. Sie führt in sieben Tagen rund um den höchsten Ostalpengipfel: über die Brandlscharte zur Fürther-Moar-Alm, weiter zur Rudolfshütte und über Kalser Tauernhaus oder Sudetendeutsche Hütte nach Kals, dann zu Glorer Hütte, Salmhütte, Glocknerhaus und zurück nach Fusch. Geht man andersrum, bietet die Gleiwitzer Hütte mit ihrem Panorama und ihrer Speisekarte das würdige Finale.

### Wildwandern und Kultur

Geländegängige Weitwanderer können die „Gleiwitzer“ in eine anspruchsvolle Runde durch die nördlichen Tauernberge einbauen: Sie steigen von Kaprun über Piffscharte und Imbachhorn auf, ziehen weiter zum Kempfenkopf und durch wilde Hänge hinunter zum Mooserboden, mit kurzem Gegenanstieg zum traditionsreichen Heinrich-Schwaiger-Haus. Dann geht's am Mooserbodensee entlang und übers Kapruner Törl zur Rudolfshütte; am Tauernmoossee vorbei auf dem Krefelder Weg zur Krefelder Hütte und als Schlusshöhepunkt auf dem aussichtsreichen Alexander-Enzinger-Weg zurück nach Kaprun.

Kulturbeflissene spricht der Arnoweg an, der in 63 Etappen die landschaftlichen und kulturhistorischen Höhepunkte des Salzburger Landes verbindet – von beeindruckenden Klammern zu aussichtsreichen Gipfeln. Die Gleiwitzer Hütte, zwischen Kaprun und Fusch als Verbindung der Etappen 28 und 29 gelegen, passt mit ihrem ruhigen, fast beschaulichen Charakter zum Konzept dieser kultur- und landschaftsbewussten Wanderroute.

Wilde Urlandschaft und bergbäuerliche Kulturlandschaft – diese Elemente prägen den gesamten Nationalpark Hohe Tauern, in dem die Hütte liegt. Zum Schutzgebiet gehören weite alpine Urlandschaften wie Gletscher, Felswände und Rasen, aber auch jahrhundertlang sorgsam und mühevoll gepflegte Almlandschaften. Mit 1834 Quadratkilometern ist er das bei Weitem größte Naturschutzgebiet der gesamten Alpen. 1981 eingerichtet, ist er Österreichs erster Nationalpark; die drei Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol sind daran beteiligt.

Auch die Gleiwitzer Hütte stellt sich den besonderen Herausforderungen des Umwelt- und Naturschutzes im Nationalparkgebiet. Eine

ob als Hüttenaufenthalt, zum Wandern oder zum Bergsteigen – einen der traditionellen Höhepunkte miterleben, die die DAV-Sektion Tittmoning veranstaltet: Alljährlich wird zu Beginn des Sommers ein riesiges Sonnwendfeuer bei der Hütte entzündet und traditionell Mitte Juli findet eine Bergmesse statt, meist mit Blaskapelle aus Fusch und dem Geistlichen aus Tittmoning. Ebenso traditionell wird ehrenamtlich das Wegenetz gepflegt und die Hütte in Schuss gehalten. Dabei erhält die Sektion großartige Unterstützung von befreundeten und Nachbarsektionen. Die Namen der Zimmer, etwa Gleiwitz oder Kattowitz, erinnern an die Gründersektion und deren Historie



*Eis-, nicht eisenfrei: Der Normalweg zum Hohen Tenn ist das Hütten-Highlight.*

Foto: Georg Hohenester

mechanisch-biologische Abwasserreinigungsanlage und ein Kleinwasserkraftwerk zur autarken Energieversorgung machen die Hochgebirgshütte umweltfreundlich. Und statt einer Materialseilbahn oder vielen Hubschrauberflügen versorgen teilweise Haflinger die Hütte. Die gutmütigen, blonden Pferde haben noch einen zweiten Nutzen: Seit 2009 bietet der Wirt Erich Brugger ein- oder zweitägige, gemütliche Wanderungen mit den Haflingern zur Hütte an. Die bestens ausgebildeten Rösser übernehmen den Rucksacktransport, so dass man den Anstieg unbeschwert genießen kann.

Mit etwas Glück kann man bei einem Besuch der Gleiwitzer Hütte –

und helfen mit, ein kleines Stück Geschichte wach- und im Gedächtnis zu halten.

Kein Wunder bei diesem stimmigen Gesamtbild, dass im Gästebuch immer wieder begeisterte Einträge zu finden sind wie etwa: „Ganz tolle, kinderfreundliche Hütte mit einer klasse Aussicht, super Tourenmöglichkeiten und einer sehr freundlichen Hüttenwirtsfamilie ...“ oder: „Wir trauen uns fast gar nicht, etwas zu dieser tollen Hütte und der Landschaft zu schreiben, damit der ‚Geheimtipp‘ ein geheimes bleibt.“ □

Wolfgang Madreiter (43), lebt im Talort Fusch; der Bergretter und Fotograf trainiert gerne im Gebiet der Hütte. Kurt Stemmer (54) ist als Erster Vorsitzender der Sektion Tittmoning stolz auf das Juwel Gleiwitzer Hütte.